

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalendar.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 111.

Donnerstag, den 11. Mai 1916.

26. Jahrgang.

Der bulgarische Besuch.

Empfang beim Reichskanzler und im Reichstag.
Berlin, 9. Mai.

Nachdem die hier weilende Abordnung der bulgarischen
Sobranje gestern mittag einem vom Vorsitzenden des
deutschen Hilfsausschusses für das Rote Kreuz in Bulgarien
Staatssekretär Dr. Solz veranstalteten Frühstück beigewohnt
hatten, wurden sie vom Reichskanzler Dr. v. Bethmann
Hollweg im Reichskanzlerpalais empfangen. In der

Begrüßungsansprache des Kanzlers

wies dieser darauf hin, daß in dem Hause, wo man sich
angewöhnlich befindet, vor 33 Jahren der Friede geschlossen
worden sei, durch den Bulgarien als Staat wieder entstand.
Der größere Bulgarien, damals noch ein unerfüllter
Wunsch, eine Zukunftshoffnung aller bulgarischen Patrioten,
habe sich in der Wirklichkeit und Gegenwart. Der Kanzler
sagte u. a.:

Auch wir sind stets von Feinden umringt gewesen
und mühten stets die Hand am Schwerte. Auch
wir mühten uns aus Kleinem emporarbeiten durch den
Fleiß unserer Hände, in entbehrungsreicher Arbeit. In
allem dem ist eine merkwürdige Gleichheit der Geschicke
unserer Völker. So finden Sie auch bei uns das tiefste
Verständnis für das, was Sie geleistet haben mit Schwert
und Flagge. In den nächsten Wochen wollen Sie nun
deutsches Land und deutsche Arbeit kennen lernen.
Sie werden, wie bei Ihnen in der Heimat ein
festes, ernstes und entschlossenes Volk finden. . . .
Die Beziehungen, die Deutschland und Bulgarien ver-
knüpfen, und wie ich denke, für immer verknüpfen werden,
reichen weit in die Geschichte zurück. Im Jahre 864 schloß
Ihr großer Herrscher, der Zar Boris, mit König Ludwig
dem Deutschen zu Tulln an der Donau einen Bündnis-
vertrag. So erneuert sich im tausendjährigen Wechsel die
Geschichte, denn ein Jahrtausend später trafen sich in Risch
der Kaiser des Deutschen Reiches mit dem Zaren des zu
neuer Größe wiedererstandenen Königreichs Bulgarien zu
feierlicher Befestigung des wiedergeschlossenen Bundes.

Herr v. Bethmann Hollweg schloß mit warmherzigen
Worten der Bewunderung für den Bulgarenherrscher
König Ferdinand. Die Antwort und das Hoch auf den
deutschen Kaiser sprach der Vizepräsident der Sobranje
Dr. Momtischilow.

Er sprach seinen und seiner Begleiter Dank für den
überaus herzlichsten Empfang aus, den sie in Deutschland
gefunden, und fuhr fort:

Seit vier Tagen, in denen wir Deutschlands Gäste
sind, haben wir gesehen und begriffen, warum Sie so
mächtig sind, warum Sie Sieger sind im Osten und im
Westen, im Norden und im Süden. Die beträchtliche
Kraft Ihres Landes, welche in den Patriotismus Ihres
Volkes, in den hohen moralischen Eigenschaften Ihrer
Bürger und in Ihrer ungeheuren Industrie beruht, ist uns
überall ein Beweis, daß Bulgarien seinen Platz in der
Welt nicht richtig gewollt hat, und daß wir, an Ihrer
Seite gehend, sicher sind, zur Verwirklichung unseres
nationalen Traumes zu gelangen.

Dr. Momtischilow schloß, indem er ausführte, wie stolz
die Bulgaren über den Besuch des Kaisers gewesen seien.

Zwischen den Gleisern.

Roman von Conrad Tzmann.

18) Nachdruck verboten.

Seine Augen ließen sie nicht los. „Das kann ich
nur, wenn Sie mein werden, Elise“, flüster er plötzlich
heran. „Nur dann — dann aber sicher, sicher.“
„Sie halten sich höher aufgerichtet, aber ihr Antlitz war
lebenslos geworden.“
„Sie rufen“, sagte sie kühl und streng, während das
Graz umhergingen zu händeln begann.
„Er war ganz ruhig geblieben. „Nein, nein“, sagte er,
während ein irres Lächeln um seine Lippen spielte. „Das
ist keine Mäher. Das steht so fest und heilig bei mir,
wie die Sonne da oben am Firmament. Nicht seit heute
oder gestern, wahrlich nicht, sondern seit langer, langer
Zeit. Denn ich sage es Ihnen ja schon in der ersten
Stunde unseres Wiedersehens, daß der Zufall, den wir
Schicksal nennen sollten, nun doch endlich herbeigeführt:
Ich kenne Sie lange. Und ich wußte lange, daß ich nur
mit Ihnen, nur durch Sie wieder gefunden, wieder gerettet
werden könnte. Ich fand Sie nicht, und ich geriet immer
tiefer in mein Elend und verzweifelte. Das war un-
widerlich, unmännlich, erbärmlich — ich weiß das ja alles.
Aber nun ist der Tag da, wo ich von meinem Fall wieder
erlöset kann. Und nun höre Sie mich nicht zurück —
es wäre eine furchtbare Verantwortung, die Sie da auf
sich laden würden, Elise.“
„Sie war immer unruhiger geworden. Das Funkeln
in den Augen des Mannes da neben ihr dünkte ihr un-
heimlich, und gerade die Starrheit seines Wesens war's,
die sie vornehmlich erschreckte. Es lag in dieser kalten
Sicherheit, hinter der seine auflodernde Leidenschaft sich
barg, etwas von jenem fahlen Wahnsinn, an den sie schon

Er lege Gewicht darauf, im Namen Bulgariens zu sagen,
daß der Kaiserbesuch ein geschichtliches Ereignis war, das
niemals vergessen werden würde und das erhebliche Folgen
für die künftigen Beziehungen zwischen Deutschland und
Bulgarien haben soll, die hoffentlich für immer durch eine
beiden Völkern glückverheißende Freundschaft vereinigt
sein werden.

Bei dem Empfang waren fast alle führenden Männer
der Regierung, der Militär- und Staatsverwaltung, aus
Parlament und Kommune anwesend.

In der Wandelhalle des Reichstags.

Eine glänzende Veranstaltung mit Festmahl in der
Wandelhalle des Reichstags schloß sich den übrigen Fest-
lichkeiten an. Reichstagspräsident Erzelsenz Dr. Kaempf
formte außer den bulgarischen Gästen den Reichskanzler,
Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, den bulgari-
schen Gesandten Rissoff, General Popow, sämtliche
preussische Staatsminister, die Staatssekretäre, die
Mitglieder des Bundesrats u. a. m. begrüßen.
Nach Eröffnung des Essens erhob sich Erzelsenz Kaempf,
um einen Trinkspruch auf den König von Bulgarien aus-
zubringen. Er gab unter wiederholtem Beifall der Ver-
sammlung der Bewunderung für die militärischen Leistungen
des bulgarischen Heeres Ausdruck und erhob sein Glas
auf das Wohl des bulgarischen Volkes und seines ruhm-
reichen Herrschers König Ferdinand. Die Versammlung
stimmte begeistert in das dreifache Hurra ein. Un-
mittelbar darauf erhob sich Vizepräsident der Sobranje
Dr. Momtischilow und dankte in bulgarischer Sprache.
In schwungvoller Rede gedachte er der Ankunft der
deutschen Truppen auf dem Balkan und ihrer Fort-
schritte, ihrer Siege in Ost und West, in Nord und Süd.
Bulgarien sehe, daß der Triumph Deutschlands so
groß, so gewaltig sei, wie seine Kraft. Er lud den deut-
schen Reichstag ein, nach Bulgarien zu kommen, um die
Freundschaft zu sehen, die dort zwischen den Soldaten der
beiden Armeen entstanden sei und sich auf die beiden
Völker übertragen habe. Er schloß mit einem begeisterten
Hurra auf das deutsche Volk und den deutschen Kaiser.

Heute waren die bulgarischen Abgeordneten Gäste der
Stadtgemeinde Berlin. Eine Abordnung der Stadtbehörden
holte die Herren zu einer Besichtigungsfahrt ab, die sich
über die interessantesten Punkte der Stadt erstreckte. Später
war großer feierlicher Empfang im Rathaus, wobei Oberbürger-
meister Dr. Bernuth und der bulgarische Abgeordnete
Dr. Christof Georgiew freundschaftliche Reden aus-
tauschten. Die Bulgaren sandten an ihren Zaren ein Subli-
mationstelegramm, Oberbürgermeister Dr. Bernuth be-
grüßte im Namen der Stadt Berlin telegraphisch den Ober-
bürgermeister von Sofia.

Deutscher Reichstag.

(14. Sitzung.)

CS. Berlin, 9. Mai.

Vor stark besetztem Hause nahm heute, nach mehr als
vierwöchentlicher Osterpause, der Reichstag seine Plenar-
sitzungen wieder auf. Ohne alle Formlichkeit trat man sofort
in die Tagesordnung ein.

Die Verhaftung des Abg. Liebknecht.

Ohne jede Debatte werden die Anträge der Sozial-

ein paar Mal hatte denken müssen, wenn er zu ihr sprach.
„Ich verstehe Sie gar nicht“, sagte sie abweisend und
wollte sich erheben.

Er aber legte seine Hand fest auf die ihre, die sich auf
die Tischplatte gestützt hatte, und erwiderte mit überlegener
Fruhe: „Sie verstehen mich, Elise. Zu einem neuen Leben,
das ich beginnen soll, brauche ich Sie, — an erster Stelle
Sie. Ohne Sie wäre doch alles eitel Wuschwerk, und
meine Kräfte reichen nicht aus. Sagen Sie mir, daß ich
hören darf, Sie zu gewinnen, und ich werde mich auf-
raffen und werde stark sein. Das ist ein schlechter Rat,
der nur seine Mittel verordnet, ohne selbst mitleidig zu
sein bei der Heilung des Kranken, zumal wenn der letztere
davon allein seine Heilung erwartet.“

Immer noch lag das gleiche, flegellichere Lächeln um
seine Lippen, vor dem es Elise so bangte.

„Sie wissen nicht mehr, was Sie reden“, sagte sie herb,
„lassen Sie uns gehen!“

Sie hatte sich jetzt gewaltig frei gemacht und war
aufgestanden. Für Alen ging rasch und ihre Schläfen
flopfen. Als sie aber die Hände verlassen wollte, war er
in den Eingang der Halle getreten und wehrte es ihr.
„So entkommen Sie mir nicht!“ sagte er, die Stirn finster
aufeinandergezogen, „so nicht! Ich muß mein Schicksal
wissen, ehe ich von hier gehe. Geben Sie mir Klarheit!“

„Vorüber?“
„Ob ich mich an der Hoffnung aufrichten darf, daß
Sie groß genug sein, groß genug denken werden, mir zu
verzeihen um deswillen, was ich gelitten habe in meiner
unglücklichen, verbrecherischen Blindheit; daß Sie bereit sein
werden, fortan für immer unseres Lebens Lese zusammen-
zuwerfen —“

„Hübert!“ rief sie ausbrechend, entsetzt, zornigflühend,
und es war das erste Mal, daß sie ihn wieder bei seinem
Namen nannte wie einst. „Ich kann nicht glauben, daß Sie
im Ernst reden, habe es vorher nicht glauben wollen, um
Abner selbst willen. Kein Wort ähnlicher Art mehr, ich

demokraten und der sozial. Arbeitsgemeinschaft auf Ein-
stellung des Strafverfahrens wider den Abg. Dr. Liebknecht
und Aufhebung der Haft der Geschäftsordnungskommission
zur schleunigen Berichterstattung“ überwiesen. — Den Ge-
schäftstour über die Feststellung von

Kriegsschäden im Reichsgebiet

begründet namens der Reichsregierung Ministerialdirektor
Dr. v. Jonquierres: Der Entwurf bedeutet keine Regelung,
auch nicht die Übernahme finanzieller Verpflichtungen durch
das Reich, er will nur Grundsätze aufstellen für die von
den Bundesstaaten teils bereits in Angriff genommene,
teils demnächst in Angriff zu nehmende Feststellung und
Bergütung der Kriegsschäden in Ost und West. Die Ent-
schädigungspflicht und die Entschädigungsmöglichkeiten seitens
des Reiches lassen sich in diesem Augenblick schon darum
nicht endgültig regeln, weil der Umfang der finanziellen Be-
lastung des Reiches nach dem Krieg sich zurzeit auch nicht
annähernd übersehen läßt.

Während der Rede des Regierungsvertreters erscheint in
der Diplomatenloge von Legationsrat v. Radowski geführt,
eine Anzahl der bulgarischen Sobranje-Mitglieder,
zu deren Begrüßung Präsident Dr. Kaempf sich in die Loge
begibt.

Abg. Frhr. v. Rechenberg (S.): Meine politischen
Freunde begrüßen das Gesetz als einen der Schritte, die
der Bevölkerung der vom Kriege besonders betroffenen
Reichsteile die Dankbarkeit des Vaterlandes bezeugen sollen.
Voller Schadenserfah wird ja nicht überall möglich; ins-
besondere nicht der Ertrag für entgangenen Gewinn. In
Ostpreußen ist ja das Entschädigungswert bereits im Gang,
schwieriger ist das Werk im Westen, wo noch keine Bezüge
teils vom Feinde befehrt, teils geräumt sind. Auch die Ver-
luste unserer Landsleute in den Kolonien müssen tunlichst
erfetzt werden.

Abg. Emmel (Soz.). Einwandfreie Schadensfest-
stellungen müssen so schnell als möglich geschehen, damit die
Schäden an Leib und Leben in Ostpreußen und Elsaß-
Lothringen nicht später bestritten werden können. Eine
einheitliche, dauernde Regelung muß im Sinne der jetzigen
Verhältnisse getroffen werden. Erst wenn die Schäden
in der Heimat geregelt sind, können die in den Schutz-
gebieten und die der Auslandsdeutschen daran kommen.
Übertriebene Forderungen können nicht erfüllt werden, sonst
könnte jeder Arbeiter Ertrag für den ihm während des
Krieges entstandenen Verdienstausfall fordern. Entgegen dem
Regierungsvertreter und den Vorrednern sind wir indessen
für vollen Ertrag der direkten Kriegsschäden der kleinen
Leute.

Abg. Siehr-Insterburg (fortsch. Sp.) beantragte die Über-
weisung der Vorlage an eine Kommission von 23 Mitgliedern.
Wenn es sich auch nur um ein sogenanntes „Vorbereitungs-
Gesetz“ handelt, so ist doch zu begrüßen, daß zunächst einmal
die Grundsätze aufgestellt werden. Freilich darf man nicht
die spätere Entschädigung überhaupt von der Finanzlage
des Reiches abhängig machen, wie es in der Begründung
geschieht. Das muß in der betroffenen Bevölkerung
zumal in Ostpreußen, Enttäuschung hervorrufen.
Das Kaiserwort, das damals gesprochen wurde,
daß doch nicht so gedeutet werden, daß die „Ehren-
schuld“ nur bezahlt werden wird, wenn das Reich einmal
auf bei Kasse ist (Sehr richtig). In der Kommission muß

beschwören Sie darum —, ich verlange es von Ihnen.
Wenn Sie mich noch achten, erfüllen Sie meine Forderung:
lassen Sie mich jetzt hinaus und schweigen Sie fortan von
dem Ungeheuerlichen, das nie hätte über Ihre Lippen
kommen, nie an mein Ohr hätte dringen dürfen, — wenn Sie
wollen, daß ich überhaupt noch je wieder mit Ihnen ein
Wort tausche, gehen Sie jetzt! Gehen Sie!

Sie hatte den letzten Satz wie eine verstärkte Be-
schwörung ausgesprochen, da er noch immer keine Miene
machte, zur Seite zu treten oder sie zu verlassen. Jetzt
wich er endlich wirklich zurück und ließ sie an sich vorüber.
Aber dabei warf er ihr einen so todestrauigen Blick zu,
einen Blick, in den sich zugleich ein so herber Vorwurf,
eine wehevolle Anklage ausdrückte, daß Elise Herz nun
doch wieder von heißem Mitleid erbebt. Dennoch schritt
sie wortlos an ihm vorüber und trat bis an den äußersten
Rand der Terrasse vor, um dort schwer atmend stehen zu
bleiben und, sich auf das Geländer stützend, in das bläulich
überdämmerte Tal hinab und zu den schimmernden Berg-
wänden hinauf zu blicken. Ihre Brust ging dabei stürmisch
auf und nieder und ihr Herz schlug laut. Dabei kam
ihr ein wunderliches Gefühl der Befremdung, das doch
ebenso läß wie angstvoll war, die Reize zusammen, ein
Gefühl, das sie nie vorher gekannt hatte und das sie sich
auch jetzt nicht zu erklären vermochte.

Es zwang sie etwas, sich nach Hubert umzuwenden,
und doch wagte sie es wieder nicht, wußte sie, daß sie es
nicht dürfe, daß sie auch nicht den kleinsten Schritt je ent-
gegen tun dürfe, um nicht den Boden in ihm zu versinken
oder zu nahen, daß sie für seine verbrecherischen Gedanken
und Pläne angetan gemacht werden könne.

Fortsetzung folgt.

die Abgrenzung der Feststellungs- und Erhaltungspflicht zwischen Reich und Bundesstaat nach Billigkeitsgrundsätzen genau festgelegt werden. Es müssen auch die und zwar ausreichend entschädigt werden, die bei dem Einfall des Feindes ihren Ernährer verloren haben; da dürfte die eventuellen Mehraufwendungen keine Rolle spielen (Weh. Beifall).

Abg. Dr. Thoma (natl.): Die Vorlage wird, wie anzunehmen ist, in der Kommission noch verbessert werden. Das Reich hat ein Interesse daran, daß die Schadenaufschätzung in ganz Deutschland eine einheitliche bleibt. Wir sehen in der Gesetzesvorlage eine starke Festigung des Reichsgedankens. Medner tritt im weiteren für die geschädigten Auslandsdeutschen ein, auch diesen müsse geholfen werden. (Weh. Beifall.)

Abg. Kretsch (L.) schilderte, wie die Rosafen, die neben den farbigen Engländern und den schwarzen Franzosen offenbar nur die Kultur des Bierverbandes beweisen sollten, in Ostpreußen gehaust haben. Die Schnelligkeit, mit der die Ostpreußen mit Hilfe des Staates an den Wiederaufbau gingen, war auch für unsere Volksernährung von entscheidender Bedeutung. Was die gegenwärtige Vorlage anbelangt, so halten auch wir es für nicht ausreichend, wenn das Reich sich zu gar nichts fest verpflichtet und sich alles für die Zukunft vorbehält. Über Einzelheiten können wir uns ja in der Kommission unterhalten. (Weifall.)

Nach weiteren Ausführungen des Abgeordneten Freiherrn v. Camp (deutsche Fraktion), der die einheitliche Aufnahme der Vorlage bei allen Parteien feststellt, vertagte sich das Haus auf morgen.

Wilsons Antwort an Deutschland.

Berlin, 10. Mai. Die Antwort des Präsidenten Wilson auf die deutsche Note vom 4. d. M. ist heute morgen beim amerikanischen Botschafter, Herrn Gerard, eingetroffen.

„Nur zweihundert Worte“, meldete Reuter mit einem bedeutsamen Augenwinkeln, enthält Wilsons Erwiderung auf die deutsche Note vom 4. Mai; danach sollte man sich selbst sagen, daß der amerikanische Präsident nicht viel Federlesens mit dem ihm vom Grafen Bernstorff überreichten Schriftstück gemacht habe. Nun liegt aber seine Antwort schon im vollen, wenn auch noch nicht amtlichen, so doch wohl im ganzen zutreffenden Wortlaut zur Beurteilung vor, und wir können sie, da an der Abmilderung unserer U-Boot-Politik ja bis auf weiteres nichts mehr zu ändern ist, mit einem Gefühl der Erleichterung bei Seite legen. Daß der Präsident mit denkbarster Beschleunigung nach Berlin telegraphiert hat, ist gewiß ein Zeichen guter Absichten und soll als solches gern anerkannt werden. Auch der Ton der neuesten Note läßt im allgemeinen nichts zu wünschen übrig und steht jedenfalls — immer amerikanische Sitten und Gewohnheiten natürlich vorausgesetzt — von dem ihrer Vorgängerin sehr vorteilhaft ab. Und über den Inhalt ist auch nicht gar viel zu sagen. Sie nimmt mit Befriedigung von den neuen Beziehungen Kenntnis, die den deutschen Unterseeboot-Kommandanten zugegangen sind, versichert erneut, daß die amerikanische Regierung sich immer durch Rücksicht auf die bestehende Freundschaft mit Deutschland „leiten und zurückhalten“ ließ bei ihren wiederholten Versuchen, die kritische Frage, die aus der bisherigen U-Bootpolitik entstand, friedlich zu lösen, und nimmt die Erklärungen der kaiserlichen Regierung über den Verzicht auf eine Politik, welche die guten Beziehungen zwischen beiden Nationen so ernstlich gefährdete, an im Vertrauen auf die gewissenhafte Durchführung dieser Zusage. Damit sei „die hauptsächlichste Gefahr“ für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen beseitigt. Dann folgt noch eine Verwahrung gegen etwaige Absichten Deutschlands, sein Entgegenkommen Amerika gegenüber „von dem Verlauf und dem Ausgang“ von diplomatischen Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und einer anderen kriegsführenden Macht abhängig zu machen; keinen Augenblick könne die amerikanische Regierung in Erwägung ziehen, noch weniger aber darüber diskutieren, daß die Schomung der Rechte amerikanischer Bürger auf See von den deutschen Marinebehörden in irgendwelcher Weise auch nur im geringsten durch das Verhalten einer anderen kriegsführenden Macht den Rechten der Neutralen gegenüber bedingt werden sollte. „Die Verantwortung in dieser Angelegenheit ist eine individuelle und nicht eine gemeinsame“, eine absolute und nicht eine relative Verantwortung.“ Mit dieser professoralen Belehrung schließt Herr Wilson die Akten.

Wir brauchen uns bei ihr nicht lange aufzuhalten. Der deutschen Regierung ist es nicht eingefallen, in ihrer Note vom 4. Mai Bedingungen aufzustellen. Sie hat lediglich zu der Einsicht und dem Gerechtigkeitsgefühl des Präsidenten das Vertrauen ausgesprochen, daß er die Größe unseres Opfers gebührend würdige und danach sein weiteres Verhalten gegenüber den Mächten, die die Freiheit der Meere ausschließlich ihren Interessen dienstbar machen wollen, einrichten werde. Sie sprach von der „Erwartung“, daß Amerika „allen“ kriegsführenden gegenüber die Gesetze des Völkerrechts in gleicher Weise zur Geltung bringen werde und behielt sich für den Fall, daß Notwehr auf der einen Seite verhindert, himmelschreiendes Unrecht auf der andern aber nachsichtig gebuldet werden sollte, die Freiheit ihrer Entschlüsse gegen einen solchen neuen Lage gegenüber vor. Dabei bleibt es natürlich auch nach der Antwort des Präsidenten Wilson, dessen Loyalität sich sehr bald zu betätigen Gelegenheit finden dürfte. Er hat eben an dem Beispiel der Behandlung deutscher Untertanen gesehen, daß die britische Regierung wenn sie sich einmal zu weit vorgewagt hat und dabei entschiedenem Widerstand begegnet, einen Rückzug zurückzuführen versteht. Dieser Widerstand war hier von Holland ausgegangen. Um wie viel ausfallsvoller würde erst Amerika eingreifen können, wo es gilt, britischen Eigenmächtigkeiten und Übergriffen entgegenzutreten. Bisher hieß es immer, zunächst müsse die Rechnung mit Deutschland in Ordnung gebracht werden, weil durch dieses das Leben amerikanischer Bürger bedroht werde, während die Methoden der britischen Blockadepolitik nur amerikanisches Eigentum gefährdeten. „Erst der Mörder, dann der Dieb“, wie einmal in Washington gesagt wurde. Herr Wilson hat jetzt seine Arme frei bekommen; wir werden sehen, wie er sie gebrauchen wird.

Das deutsch-amerikanische Notenspiel ist zu Ende und wird hoffentlich nicht so bald wieder eine Fortsetzung erfahren. In England gibt es enttäuschte Gesichter über die Verständigung, die man glücklich hintertrieben zu haben glaubte und die nun doch zur Tatsache geworden ist. Auch die Zuversicht, daß es mit der Energie

der deutschen Kriegführung gegen die Handelsinteressen des britischen Reiches vorbei sei, wird als trügerisch erweisen. Unsere U-Boote werden auch unter den neuen Bedingungen gute Arbeit verrichten; je schwerer ihnen das Leben gemacht wird, desto leidenschaftlicher werden sie ans Werk gehen, um den verhassten Feind da entscheidend zu treffen, wo er nur allzu sterblich ist. Seine Achillesferse ist erkannt; sie kann kein Unverwundbar machen.

Der Wortlaut der amerikanischen Note.

Nach den Meldungen des Reuterischen Bureaus aus Washington hat die amerikanische Note an Deutschland folgenden Wortlaut:

„Die Note der kaiserlichen Regierung vom 4. ist von der Regierung sorgfältig erwogen worden. Sie ist namentlich zur Kenntnis genommen worden als Angabe der Absicht der kaiserlichen Regierung, künftig ihr Äußerstes zu tun, um die Kriegsoperationen für die Dauer des Krieges auf die Bekämpfung der Streitkräfte der kriegsführenden zu beschränken und daß sie beschlossen hat, allen ihren Kommandanten zur See die Beschränkungen aufzuerlegen, die die Regeln des Völkerrechts anerkennen, und worauf die Regierung der Vereinigten Staaten in all den Monaten bestanden hat, seitdem die kaiserliche Regierung am 4. Februar 1915 denjenigen Unterseebootkrieg angekündigt hat, der jetzt glücklicherweise aufgegeben ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich in ihren geduldbigen Bemühungen, die kritischen Fragen, die aus jener Politik entstanden sind, und die die guten Beziehungen der beiden Länder so ernstlich bedrohten, zu einem freundschaftlichen Ausgleich zu bringen, beständig durch die Gefühle der Freundschaft leiten und zurückhalten lassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten verläßt sich darauf, daß jene Erklärung hinfort gewissenhaft ausgeführt werden wird. Die jetzige Änderung der Politik der kaiserlichen Regierung ist geeignet, die hauptsächlichste Gefahr einer Unterbrechung der guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu beseitigen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hält es für notwendig zu erklären, daß sie es für ausgemacht hält, daß Deutschland nicht beabsichtigt, annehmen zu lassen, daß die Aufrechterhaltung der neu angekündigten Politik in irgendeiner Weise von dem Verlauf oder dem Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und irgendeiner anderen kriegsführenden Regierung abhängt, obwohl einige Stellen in der Note der kaiserlichen Regierung vom 4. Mai so ausgelegt werden könnten. Um jedoch ein mögliches Mißverständnis zu vermeiden, tut die Regierung der Vereinigten Staaten der kaiserlichen Regierung zu wissen, daß sie sich keinen Augenblick auf die Idee einlassen, geschweige sie erörtern kann, daß die Achtung der Rechte amerikanischer Bürger auf der hohen See durch die deutschen Marinebehörden irgendwie oder im geringsten Maße von dem Verhalten einer anderen Regierung abhängig gemacht werden sollte, denn die Verantwortung mit Bezug auf die Rechte der Neutralen und der Nichtkämpfer ist etwas Individuelles und nicht Gemeinschaftliches, etwas Absolutes und nicht etwas Relatives.“

Es hat den Anschein, als ob der wiederergebene Inhalt sich im großen und ganzen mit dem tatsächlichen Text der Note deckt, wenn auch kleinere Abweichungen noch möglich sind.

Übergabe der Note.

Berlin, 10. Mai.

Im Laufe des Nachmittags war die Dechiffrierung der Note Wilsons beendet und der amerikanische Botschafter Gerard begab sich ins Außenwärtige Amt, um die Note dem Staatssekretär Herrn v. Jagow zu überreichen. Die Unterredung, die sich an die Übergabe der Note zwischen Herrn Gerard und Herrn Staatssekretär v. Jagow angeschlossen, dauerte etwa eine Stunde.

Botschafter Gerard von der hiesigen amerikanischen Botschaft begibt sich in diesen Tagen nach New York, um die durch den Tod seines Vaters notwendig gewordenen Verfügungen privater Natur zu treffen. Man nimmt an, daß er Gelegenheit haben wird, bei diesem Anlaß auch den ausländischen Stellen in Amerika über die letzten Vorgänge in Deutschland, soweit sie mit den jetzt beigelegten U-Bootdifferenzen in Zusammenhang standen, mündlichen Bericht zu erstatten.

Erledigung des Falles „Suffex“.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, sind die bisher noch ausstehenden Feststellungen zum „Suffex“-Fall in der Zwischenzeit erfolgt. Nach dem Ergebnis der damit abgeschlossenen Untersuchung hat sich die aus dem hier damals bekannten Tatsachenmaterial gewonnene Ansicht, daß die Beschädigung der „Suffex“ auf eine andere Ursache als auf den Angriff eines deutschen Unterseeboots zurückzuführen sei, nicht aufrecht erhalten lassen. Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß das von einem deutschen Unterseeboot am 24. März dieses Jahres torpedierte vermeintliche Kriegsschiff in der Tat mit dem Dampfer „Suffex“ identisch ist. Die deutsche Regierung hat die Regierung der Vereinigten Staaten hiervon benachrichtigt und ihr mitgeteilt, daß sie hiermit die Folgerungen im Sinne der Note vom 4. dieses Monats zieht.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Unlautliche Nahrungsmittelverfälschung hatte den Möbelhändler Christian Camps vor das Gericht gebracht. Aus Holland war eine Sendung von 15 000 Kilo für die Heeresverwaltung bestimmtes Kakaopulver gekommen, war aber von dieser abgelehnt worden, da es sich um geringwertiges Zeug, gemahlene Kakaoshalen vermischt mit Sand, handelte. Bestellt war die Ware von der Firma Varuch u. Marks in Nürnberg bei dem Kaufmann Straß in Amsterdam gewesen. Da die Annahme, wie gesagt, verweigert wurde, ließ die Nürnberger Firma das Zeug in Düsseldorf versteigern. Camps kaufte davon fünfzig Faß zum Preise von 8820 Mark. Bei der Untersuchung der Faßer ergab sich, daß sie meist mit Kakaoshalen, Sand und — Pferdemist gefüllt waren. Bei Camps wurden am 2. Januar 1915 noch 25 Faß gefunden und beschlagnahmt. Er erhielt eine Anklage wegen Fälschens gefälschter Nahrungsmittel, wurde aber vom Schöffengericht mangels genügender Beweise freigesprochen. Die vom Amtsanwalt gegen diesen Freispruch eingelegte Berufung kam vor der Düsseldorf Strafkammer zur Verhandlung. Camps wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt und die Einziehung der 25 Faß Kakaopulver beschlagnahmt. Camps ist Holländer und handelt mit allen möglichen Gegenständen. Wohin die übrigen Mengen der 15 000 Kilo Kakaopulver gekommen sind, ließ sich nicht mehr feststellen.

Der Krieg.

Nachdem wir unsere neuen Stellungen auf der Höhe gegen alle feindlichen Gegenangriffe in fester Hand behalten haben, wurden sie weiter ausgebaut. Die Säuberung des Geländes um die Höhe schreitet fort.

Der deutsche Generalstabbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen verfuhrte der Feind, im Hinblick an eine Sprengung in unsere Gräben einzubringen, wurde zurückgeschlagen. — Südwestlich der Höhe wurden feindliche Vortruppen weiter zurückgedrängt und eine Feldwache aufgehoben. Unsere neuen Stellungen an der Höhe wurden weiter ausgebaut. — Deutsche Flugbelegten die Fabrikanlagen von Dombasle und einer Etappe ausgiebig mit Bomben.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Garbinowka (westlich Dünaburg) wurde ein russischer Vortrupp auf schmaler Frontbreite mit schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Ballan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.

Der Kommandowechsel vor Verdun.

Der Berner „Bund“ beschäftigt sich mit dem Kommandowechsel vor Verdun, der ihm nicht ohne Bedeutung zu sein scheint. Das Blatt führt aus:

Nachdem die französische Regierung den ausgetretenen Verteidiger der Stellung vor Verdun und Gruppenführer desorziert und dadurch die Überlegenheit ausgedrückt habe, daß sie die Schlacht von Verdun für wesentlichsten entscheidenden halte, sei General Pétain jetzt der Führer der französischen Armeen im Zentrum geblieben. Coiffons und Verdun ernannt worden. Man könne fragen, ob es sich um eine ausnehmende Beförderung des so verdienten Mannes handle oder ob besondere Absichten dahinter stecken. Zwischen Coiffons und Verdun lag die klassische Durchbruchsstelle in der Champagne und als großes Sammelbecken der Reserven, wo die russischen Truppen jetzt mit der französischen Taktik vertraut gemacht wurden und die im Sommer wieder verwendungsfähigen farbigen Truppen zusammenströmen. Wollen die Franzosen und Pétain zur Offensive schreiten, die ihnen in der strategischen Lage schon lange aufgedrängt wurde, wozu die Engländer jetzt doch vielleicht noch bereit sind.

Der „Bund“ zieht bei dieser Beurteilung der Dinge anscheinend nicht in Betracht, daß die Franzosen nach Beilegung der deutschen Heeresleitung in Verdun 61 Divisionen einsetzen müssen. Nach fast allgemeiner Ansicht in Fachkreisen sowohl bei uns wie im neutralen Ausland durch diese Kräfteaufzählung an dem einen Punkt in der Front diese Aussicht für eine erfolgreiche Angewandtheit für unsere Gegner im Westen dahingehschwunden.

Das Munitionsschiff „Cymric“.

Wie aus London gemeldet wird, ist die ganze Belegschaft des torpedierten White Star-Dampfers „Cymric“ gerettet worden. Passagiere waren nicht an Bord. Der Grund für deren Fehlen erfährt man aus der folgenden Mitteilung des „Journal of commerce“:

Der White Star-Dampfer „Cymric“ war von der englischen Regierung für den Transport von Munition und anderem Kriegsmaterial gemietet worden. In einiger Zeit wurde angeordnet, daß die „Cymric“ mit den anderen Dampfern der Gesellschaft „Cedric“, „Baltic“, „Adriatic“ und „Lapland“ keine Munition und Fracht mehr an Bord nehmen dürfen, sondern lediglich Heeresaufträge für Rechnung der englischen Regierung zu übernehmen haben.

Wie weiter mitgeteilt wird, war der „Cymric“ voller Ladung an Kriegsmaterial, die er in Amerika an Bord genommen hatte, auf dem Heimweg nach England.

Rotterdam, 10. Mai.

Eine Reutermeldung behauptet, daß (entgegen dem Bericht des holländischen Dampfers „Grotius“) kein Dampfer „Cymric“-Besatzung durch die Explosion des Schiffes getötet worden seien. — Die White Star-Schiffahrt hat mit der „Cymric“ bereits ihr drittes Schiff im Krieg verloren. Am 17. August 1914 wurde die „Cymric“ torpediert und im September desselben Jahres wurde die „Oceanic“ (bewaffneter Hilfskreuzer) an der holländischen Küste.

Der Untergang der „Tubantia“.

Von deutscher Seite wird halbamtlich erklärt, daß die holländische Zeitung bringen die Nachricht, daß die „Tubantia“ durch Abgabe eines deutschen Schiffes in den gleichen Wertes ersetzt werden würde. Diese Nachricht anscheinend dazu bestimmt, in den Niederlanden den Eindruck zu erwecken, daß deutsche Seestreitkräfte im gegenseitigen Feststellungen der deutschen Regierung „Tubantia“ vernichtet hätten. Da die „Tubantia“ durch einen deutschen Angriff verlorengegangen ist, auch der Ersatz durch ein deutsches Schiff nicht in Frage kommen.

Sieben Mann von „L 7“ gerettet.

Die englische Admiralität macht bekannt, daß der Beppelin „L 7“ von den englischen Kriegsschiffen „Itha“ und „Phaeton“ schwer beschädigt worden sei. Ein englisches Tauchboot habe die Zerstörung des Schiffes vollendet, es vernichtet und sieben Mitglieder der Besatzung aufgenommen. Auf der Heimreise wurde das U-Boot von dem deutschen Kreuzer leicht beschädigt.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 10. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und Wolhynien andauernd Tätigkeit bei den Sicherungstruppen. — Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nachdem der Feind schon gestern einzelne Götzer Brückenköpfe und der Hochfläche von Triest lebhafter beschossen hatte, setzte er heute früh seine Angriffe gegen San Martino an, die alle abgewiesen wurden. — Auch an der Räumung und dem Bau kam es stellenweise zu einer erhöhten Aktivität.

Kriegsgeheimnisse.

Unverändert ruhig.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Goerz, Feldmarschallleutnant.

Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 10. Mai. Als Vergeltungsmassregeln gegenüber der russischen Flotte, die offene Städte und Dörfer an der anatolischen Küste beschleht und brennende Segler und Fischerboote zerstört, vernichtete der Kreuzer „Mibiki“ (Kreuzer) zwischen Sebastopol und Eupatoria ein Schiff von 4000 Tonnen und eine Anzahl von Segelschiffen.

Kopenhagen, 10. Mai. Die Skandinavien-Amerikaner und Rost-Amerikaner teilen mit, daß die ganze Post für Dänemark auf ihren Schiffen „Hellig“, „Olaf“ und „Christianshavn“ in Kirtwall von den Engländern beschlagnahmt wurde.

Amsterdam, 10. Mai. Nach dem Bericht des Generals Lombard haben belgische Kolonialtruppen die deutsche Grenze bei Ruanda überschritten. Teile der Vorhut seien am 30. April im Osten des Hochsees (100 Kilometer von der belgischen Grenze) angekommen.

Toulon, 10. Mai. Auf Befehl des Ministers des Auswärtigen sind der deutsche Konsul in Saloniki und sein Personal, die sämtlich im Januar d. Js. nach Toulon geschickt und in einem Fort interniert worden waren, an die Schweizer Grenze geführt worden.

Bagdad, 10. Mai. Wie sich herausstellte, hatte General Tammehend die zur Erlangung eines freien Abzuges aus dem Irak angebotene Million türkischer Pfund gar nicht, wie er behauptet hatte, in seinem Besitze. Er hätte sie vielmehr später aus England kommen lassen müssen.

London, 10. Mai. Aus militärischen Gründen wird die Veröffentlichung der monatlichen Verlustlisten des englischen Heeres nicht mehr stattfinden.

London, 10. Mai. Zwei feindliche Flugzeuge warfen vor Vort Said Bomben ab.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Abreise der Abordnung der bulgarischen Obrigkeit aus Berlin nach Kiel, Hamburg usw. erfolgte Mittwoch abend. Die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft, an deren Spitze Herr Ernst Günther von Schleswig-Holstein steht, hat die Abgeordneten Dr. Momtschilow, Dr. Georgewitsch, Kosta Katschew und Koznitschew zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstages hat mit allen gegen zwei sozialdemokratische und eine polnische Stimme die Anträge der Sozialdemokraten auf Gastfreundschaft des Abg. Viehnicht abgelehnt, ebenso auf Aufhebung des Verfahrens gegen Viehnicht.

Nach dem Verdict der Justiz ist Dr. Viehnicht geständig, am 1. Mai d. Js. an einer „Friedenskundgebung“ auf dem Potsdamer Platz in Berlin teilgenommen und dabei durch Rufe, wie „Nieder mit dem Krieg!“ Nieder mit der Regierung!“ die Anwesenden aufgereizt zu haben. Viehnicht hat auch Flugblätter verteilt und sich seiner Verhaftung widersetzt, so daß die Fortführung mit Gewalt erfolgen mußte. Dr. Viehnicht hat ferner angegeben, daß ihm bekannt war, daß er als Armierungssoldat Uniform zu tragen hatte, während er am 1. Mai auf dem Potsdamer Platz in Zivil erschienen war. Die Mehrheit des Ausschusses war der Ansicht, daß unter den vorliegenden Umständen für den Reichstag keine Veranlassung vorliege, das schwebende Verfahren aufzuheben.

Im bayerischen Landtag entwickelte sich eine scharfe Aussprache über die Lebensmittelversorgung. Alle Parteien äußerten sich in dem Sinne, daß die Zivilverwaltungen vielfach verlagert hätten. Lebensmittel seien ausreichend vorhanden, aber Wucherern und Spekulanten seien zu lange Tür und Tor geöffnet gewesen, so daß diese gewissenlosen Elemente ihr schändliches Handwerk ungehindert zum Schaden ihrer Mitmenschen ausüben konnten. Ein Zentrumstribüne wiederholte die Forderung Dr. Heims nach Errichtung von Sammelstellen auf dem platten Lande zur Sammlung aller landwirtschaftlichen Produkte. Namens der Liberalen sprach Abgeordneter Schön erneut das Verlangen des Deutschen Städtebundes, nämlich Ausarbeitung eines gesamten Wirtschaftsplans für den Winter, frei von jeglichem Egoismus. Abgeordneter Haberlein rief aus: keine kleinen Schikanen, aber rücksichtsloses Vorgehen gegen Wucherer und Preistreiber.

Amerika.

Die Vertiefungen mit Mexiko bilden noch immer den Gegenstand schwerer Sorge für die Regierung. Präsident Wilson hat Truppen aus den Staaten Texas, Arizona und New Mexiko einberufen. Diese bilden mit zwei weiteren Regimenten regulärer Truppen, die bereits unterwegs sind, eine Streitmacht von 7000 Mann. Kriegsschiff „Baker“ erklärte, daß diese Einberufung erfolgt sei, um die Grenze vor weiteren Überfällen zu schützen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. Mai. Der Reichstagsabgeordnete Kessel ist aus der sozialdemokratischen Fraktion ausgetreten und in die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft eingetreten.

München, 10. Mai. Wie die Korrespondenz Hoffmann meldet, hat sich der Staatsminister des königlichen Hauses und des Äußeren Dr. Graf v. Hertling für einige Tage nach Berlin begeben.

Sofia, 10. Mai. Der griechische Kriegsminister hat nach einer Athener Meldung der „Narodni Prawa“ Verordnungen erlassen, durch die die teilweise Demobilisation der griechischen Armee außer Kraft gesetzt wird. Die bereits beurlaubten Offiziere und Mannschaften sind wieder zu den Fahnen berufen worden.

Kopenhagen, 10. Mai. Die dänischen landwirtschaftlichen Organisationen ersuchten den Landwirtschaftsminister um Einstellung dänischer Landwirtschaftskonsulenten in Deutschland. Der Minister soll dem Vorschlag sehr wohlwollend gegenüberstehen.

Vera, 10. Mai. Einer Meldung aus Valladolid zufolge ist in einer Versammlung der Bahnangestellten der Nordbahn ein freies Generalstreik beschlossen worden. Die Eisenbahner von ganz Spanien billigten den Beschluß.

Vera, 10. Mai. Laut einer Athener Meldung des „Zeit Journal“ ist Benizelos in Argente zum Abgeordneten gewählt worden. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Benizelos erklärte, daß er seinen Sitz im Parlament nicht annehmen werde.

Luxemburg, 10. Mai. Die Kammer hat die Einführung der Sommerzeit in Luxemburg beschlossen.

ermartet, um die Insel zu besetzen, anstatt gegen die Dürre zu kämpfen. Der Boden in Albanien sei ihnen zu heiß. Auch ein Zusammenstoß italienischer und griechischer Patrouillen im Epirusgebiet spreche für die Abneigung der Griechen gegen Italien.

Die italienischen Blätter stellen sich reichlich naiv, wenn sie annehmen, nach der ganzen Entwicklung der italienischen Politik in diesem Kriege sei noch ein Mensch außerhalb ihrer eigenen Grenzpfähle imstande, Italien und seinen Vertretern so etwas wie Achtung oder Vertrauen entgegenzubringen.

Nah und fern.

O Origineller Ruchverfuch zweier Franzosen. Im Würzburger Gefangenenlager hatten sich zwei französische Sergeanten einen großen Koffer und einen Schließkorb hergestellt, worin sie sich versteckten, um sich mit den Gefangenen ihrer zur Erholung nach der Schweiz fahrenden Kameraden nach dort transportieren zu lassen. Auf dem Konstanzer Bahnhof angelangt, glaubte der in dem Schließkorb verborgene bereits in der freien Schweiz zu sein und hob, um sich zu orientieren, beifällig den Deckel etwas in die Höhe. Ein in dem Gepäckwagen anwesender Beamter schöpfte Verdacht und entdeckte den Franzmann. Bei der weiteren Untersuchung sämtlicher Gepäckstücke fand man auch den zweiten Ausreißer. Während dieser sich in seiner „Behausung“ nach der fast zweitägigen Reise noch wohl fühlte, war der andere bereits ermattet, daß er, als er an die Luft kam, zusammenbrach. Ernährt hatten sich die beiden mit Schokolade und Reis. Sie glaubten von Genf über den See nach ihrer Heimat gelangen zu können. Nachdem man ihnen genügende Nahrung verabfolgt hatte, wurden sie wieder an ihren Herkunftsort zurückgebracht.

O Die Brotversorgung Frankreichs ist während des Krieges längst nicht eine so wohlgeordnete und ausreichende wie in Deutschland, so die Franzosen dem Vorkriegern nahe glauben. Brotstände sind in französischen Städten keine Seltenheiten, zumal die Wäcker den Regierungsverordnungen Widerstand entgegenzusetzen zu können glauben. In Angoulême haben sie die Läden geschlossen, weil der Bürgermeister neue Brotpreise festgesetzt hatte; folglich gab es kein Brot in der Stadt, und zahlreiche Menschen belagerten die Läden von morgens bis abends.

O Schweine billiger. Mit der Aufkündigung des Zwischenhandels auf den Viehmärkten glaubt man die Preise herabdrücken zu können. Da es verboten war, die Ware gleich an Ort und Stelle wieder zu verkaufen, fielen auf dem letzten Torgauer Schweinemarkt die Preise bis auf 50 Mark; sie stellten sich freilich noch immer auf 45 bis 70 Mark für ein Paar Ferkel.

O Maria Labia unter Spionageverdacht verhaftet. In Mailand wurde die dramatische Sängerin Gräfin Maria Labia, das frühere Mitglied der Berliner Komischen Oper, wegen Spionageverdachts verhaftet. Wahrscheinlich hat irgendeine anonyme Anzeige, daß die Künstlerin lange Zeit in Deutschland gewirkt hat und dort beliebt gewesen ist, die Festnahme verursacht.

O Die Sommerzeit auch in England angenommen. Nachdem ein entsprechender Antrag im Unterhause mit 17 gegen 2 Stimmen angenommen worden ist, wird die englische Regierung anordnen, daß am 21. Mai um 2 Uhr morgens die Zeitmessung um eine Stunde vorgezogen wird. Die Wiederherstellung der alten Zeitmessung wird am 1. Oktober stattfinden. Die Zeit von Greenwich wird für wissenschaftliche, Schiffsfahrts- und einige andere Zwecke in Geltung bleiben.

O Sinken der Käsepreise in Holland. Dem „Telegraaf“ wird aus Alkmaar gemeldet: Gestern wurden auf dem hiesigen Käsemarkt wieder 200 000 Kilogramm Käse angeboten. Der Preis war im Vergleich zu der vorigen Woche wiederum gesunken und betrug der Höchstpreis 63 Gulden per 50 Kilogramm. Der größte Teil der angebotenen Ware wurde jedoch zu einem bedeutend niedrigeren Preise verkauft.

O Aus dem besetzten Warschau wird berichtet, daß die deutschen Behörden die Wiedererrichtung des aufgelösten polnischen Schulvereins bewilligt haben. Dem Verein wurde gestattet, überall in Polen Zweigniederlassungen zu gründen, Volks-, Mittel- und höhere Schulen, sowie Volksbibliotheken und Lesehallen zu errichten, sowie Vorträge zu halten. Auch Zeitschriftenvereine dürfen gegründet werden. In Warschau selbst wird demnächst eine große polnische Tageszeitung neu erscheinen.

O Großer Fortschritt auf dem Gebiet der deutschen Stahlbereitung. Den Stahlwerken Richard Lindeberg A.-G. in Remscheid ist es gelungen, einen Schnellarbeitsstuhl von höchster Leistung unter Verarbeitungen nur im Inland zur Verfügung stehender Grundstoffe herzustellen, wobei das hierfür bisher als unbedingt notwendig erachtete Wolfram, wofür erhebliche Summen ins Ausland flossen, ausgeschlossen werden konnte. Die Bedeutung der Neuerung geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß die Leistung der Geschloßhölzer sowie der gesamten Metallbearbeitungs-Werkstätten wesentlich von der Art und Menge des zur Verfügung stehenden Werkzeugstahls abhängt.

O Große Betrügereien beim Viehhandel ist man in Königsberg i. Pr. auf die Spur gekommen. Drei Fleischer und Großviehhändler namens G. Diener, Ph. Auber und Döbel wurden verhaftet. Den in günstigen Verhältnissen lebenden Großfleischern wird zur Last gelegt, ganze Wagenladungen mit Vieh, das für behördliche Lieferungen bestimmt war, nicht an die dafür bestimmte Adresse abgeliefert, sondern nach Fälschung von dazu gehörigen Papieren weiterverfrachtet und zum eigenen Nutzen verkauft zu haben. Sie sollen jeder 400 000 bis 500 000 Mark verdient und zahlreiche Mitschuldige haben.

O Abschaffung der Blutrache in Albanien. Die Häupter der albanischen Stämme haben in Stutari auf Veranlassung der österreichisch-ungarischen Besatzungsbehörden die Frage der Blutrache beraten. Feldmarschall-Leutnant Trollmann (der Begleiter des Vortrags) führte den versammelten Albanern zu Gemüte, was für Abel die Blutrache dem albanischen Volke zugeführt habe. Für das albanische Volk sei eine neue Epoche angebrochen, wo Einigkeit und Brüderlichkeit vorwalten seien, deshalb sei es notwendig, daß alle Stämme des Landes einen Landfrieden beschwören und daß ein Gesetz für die ganze Nation Geltung habe. Stadtkommandant Oberst Naktel erklärte unter großem Beifall, daß die Albaner die Waffen nur zur Verteidigung ihrer G. mat gegen die Feinde, nicht aber gegen ihre Brüder ergreifen dürfen. Die Häupter aller Stämme schlossen hierauf feierlich einen Landfrieden für die Dauer von sechs Monaten.

Sie fügen, daß sich die Balken biegen! Das angebliche Attentat auf den Abgeordneten Viehnicht wird den Lesern in der feindlichen oder gegen Deutschland vor-ingenommenen Auslandspresse in neuester Aufmachung vorgelegt. Natürlich ist nach denselben Quellen auch der Marschall v. d. Goltz nicht an einer Krankheit gestorben, sondern von den Türken als Rache für die Ermordung des deutschfeindlichen (!) Prinzen Jussuf Izzedin erschossen worden. „Popolo d'Italia“ will wissen, daß der Kaiser „seine lieben Genossen“, die sozialdemokratischen Abgeordneten Ebert und Scheidemann mit eigener Hand dekoriert habe, während auf den Berliner Straßen die hungrigen Frauen mit Maschinengewehren zusammengeknallt wurden. Das schwedische „Befo Journalen“ bringt eine blutrünstige Schilderung der „Schinken-Revolution“ in Berlin. „Sehtausende“ von Frauen stürmten und zerstörten die Läden, weil der „Dörschinken“ fehlte, der in Berlin die traditionell übliche Festspeise bilde. Unter den Rufen: „Genug des Hinfachens unserer Väter“ und anderen, der Berliner Volkssprache trefflich abgelauchten längeren rhetorischen Sätzen stürmten die „Sehtausende“ das Schloß, wo sie ungewarnt von Maschinengewehrfeuer empfangen wurden, so daß viele am Platze blieben.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 12. Mai.

Sonnenaufgang	5 ¹¹	Monduntergang	2 ⁴⁰ B.
Sonnenuntergang	8 ⁴²	Mondaufgang	2 ⁴⁵ B.

Vom Weltkrieg 1915.

12. 5. Die verbündeten deutsch-österreichischen Truppen überschreiten bei Verfolgung der Russen den San. — Das englische Dampfschiff „Goliath“ wird vor den Dardanellen vernichtet.

1670 Kurfürst August der Starke von Sachsen, König von Polen, geb. — 1803 Chemiker Justus v. Liebig geb. — 1845 August Wilhelm v. Schlegel gest. — 1881 Die Franzosen besetzen Tunis. — 1884 Komponist Franz Smetana gest.

O Vermisstenforschung. Nach einer Zeitungsnotiz soll eine Familie E. in S. vor kurzem durch einen in Korsika internierten Gefangenen, namens Schmidt, die Mitteilung erhalten haben, daß ihr seit September 1914 vermischter Sohn noch am Leben sei, aber nicht schreiben dürfe. Die Nachricht sei durch die Worte „E. aus S. darf nicht schreiben“ übermittelt worden, die auf der Innenseite eines auf den Brief geklebten Zettels standen. Über dieses erste Lebenszeichen des totgeglaubten Sohnes zunächst in große Freude versetzt, mußte der Vater bald die betrübende Erfahrung machen, daß noch andere Familien ähnliche Mitteilungen erhalten hatten. Die amtlichen Nachforschungen haben nunmehr einwandfrei ergeben, daß es sich um irgendeine böswillige Absicht eines niederträchtig gemeinen Schwindlers handelt, nach dem zurzeit gefahndet wird. Nicht oft genug kann wiederholt werden, daß es angebracht ist, die für Vermisstenforschung zuständigen Stellen in jedem Falle von dem angeblichen plötzlichen Auffinden eines seit langer Zeit Vermissten umgehend zu benachrichtigen, damit die Spur in einwandfreier Weise verfolgt werden kann. Außer dem Zentralnachweissbureau des Kriegsministeriums, Berlin N.W. 7, Dorotheenstraße 48, kommen hierfür in Frage das Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Berlin, Abgeordnetenhause, ferner für das nördliche Deutschland der Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Hamburg, Ferdinandstraße 75, für das südliche Deutschland der Verein vom Roten Kreuz, Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Zell 114, und die zuständigen Provinzial- und Landesvereine.

* Dinkholder. Die bereits schon vor dem Kriege seitens der städtischen Verwaltung bei der Regierung angeregten und von dieser auch genehmigten Verlegungen, Verbesserungen bzw. Neuauflagen des Dinkholder-Brunnens sollen nun nächster Tage in Angriff genommen werden. Die Arbeiten, zu denen die Materiallieferungen bereits bestellt sind und die größere bauliche Veränderungen bringen, stehen unter der Leitung des als Quellenfachverständigen überall bekannten Herrn Ingenieur Scherer aus Bad Ems. Weit-r hören wir, daß neuerdings wieder sich eine Anzahl Herren für den Dinkholder-Brunnen bzw. für Bade- und Kur-einrichtungen an demselben sehr interessieren und es ist nicht auszuschließen, daß durch die oben erwähnten hygienischen Verbesserungen die schwebenden Vorarbeiten u. finanziellen Besprechungen günstig beeinflusst werden und die Verwirklichung eines Dinkholderbades wieder greifbarere Gestalt annimmt. Wenn es sich, wie von sachmännischer Seite vermutet wird, bewahrheiten sollte, daß in dem Dinkholderwasser auch das so unendlich heilsame und deshalb im Preise hochstehende Radium enthalten ist, dann eröffnen sich für ein solches Unternehmen Zukunftsmöglichkeiten, die die Rentabilität desselben für alle Zeiten sicher stellen würden.

* Wahlen. Für unsere Stadt sind 4 Mitglieder und 4 Stellvertreter für die Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission auf die Dauer von 3 Jahren neu zu wählen. Die Wahlen erfolgen durch die e. tabuliertenordneten-Versammlung und müssen bis zum 15. Juni d. J. erledigt sein.

§§ Schöffengericht. Sitzung vom 10. Mai 1916. Gestern verhandelte das Schöffengericht gegen den Arbeiter A. S. aus Horstheim wegen Sachbeschädigung. Derselbe hat in der Nacht vom 26. auf 27. November v. J. in der G. mar'ung Camp mehrere junge Obstbäume beschädigt, vielmehr mit einem scharfen Gegenstand obgehauen. Derselbe wurde für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monate verurteilt.

Vereins-Nachrichten.

Turn-Verein.

Donnerstag abd. 9 Uhr in der Turnhalle Monatsversammlung. Allseitiges Erscheinen dringend erwünscht.

Evangel. Jungfrauen-Verein.

Donnerstag abend Versammlung

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Am Tage mäßig warm, veränderlich, Regenschauer, nachts frisch, in den nächsten Nächten besteht weitere Frostgefahr.

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Solange der Vorrat reicht, werden von Donnerstag
Nachmittag 2 Uhr an
Frankfurter Siedewurstchen
das Paar zu 52 Pfg. abgegeben.
Braunbach, 10. Mai 1916. Die Polizeiverwaltung.

Es ist eine kleine Menge Speck angekommen, welche an
die ärmere Bevölkerung verteilt wird.
An Familien unter 1500 Mk. Einkommen und einer
Kinderzahl von drei und mehr kann ein halbes Pfund abge-
geben werden. Der Verkauf findet am Donnerstag, den 11.
d. M., nachmittags 5.30 Uhr im Backlokal des Rathauses
statt. Der Preis ist 1.30 Mk. das halbe Pfund.
Braunbach, 10. Mai 1916. Die Polizeiverwaltung.

Holzversteigerung.

Samstag, den 13. Mai, vormittags 8.15 Uhr wird im
Rathause Zimmer Nr. 3 folgendes im Innenhof stehendes
Brennholz versteigert:

Nr. 962 = 1/2 Klafter Nadelholz Scheit
Nr. 963 = 1/4 " Knüttel

Braunbach, 10. Mai 1916. Der Magistrat.

Die Kreisbundessteuerliste für das 1. Halbjahr des Rech-
nungsjahres 1916 liegt vom 7. d. M. ab 14 Tage lang auf
dem Rathaus Zimmer 3 zur Einsicht offen.
Braunbach, 4. Mai 1916. Der Magistrat.

Das Fleisch von notgeschlachteten Tieren ist, worauf
hiermit hingewiesen wird, ausnahmslos der Gemeinde zur
Verfügung zu stellen. Die Besitzer dürfen solches nicht allein
verwerten.
Braunbach, 8. Mai 1916. Der Bürgermeister.

Die Anfuhr der im Distrikt Schiersch (Stadthof) sich
ergebenden Eichenlohrinde, sowie das Verladen am Staats-
bahnhof ist zu vergeben.
Bewerber wollen sich im Rathaus, Zimmer 3 umgehend
melden.
Braunbach, 8. Mai 1916. Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse Braunbach.

Am Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 4
Uhr findet im „Raiserhof“ (J. Förf) in Braunbach
eine

ordentliche Ausschußsitzung

statt.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung und Entlastung des
Vorstandes und Kassierers.
2. Erhöhung der Beiträge auf 4 1/2 Prozent.
3. Wünsche und Anträge.

Die Mitglieder des Ausschusses werden hierzu eingeladen.
Braunbach, den 6. Mai 1916.

Der Vorstand.

Sämtliche Feld- und Gartensamereien

sind in garantiert feinstmöglicher Qualität eingetroffen.
Es empfiehlt sich, da auch darin große Knappheit ist,
seinen Bedarf zeitig zu decken.

Chr. Wieghardt.

Kondens. Milch

wieder eingetroffen

Jean Engel.

Zu der großen Spitzen-Mode

empfehlen

reizende Neuheiten in Tüll-
und Spachtelspitzen
weiss, creme und schwarz.

Geschw. Schumacher.

Empfehle mein Lager in

Scherers Cognac

Mayers Alter Korn

Frucht- und Trester-

branntwein

Kümmel, Pfeffermünz,

Rum, Arrac und Verschnitt.

Chr. Wieghardt.

Ein Posten

Kattun und Mousseline

empfehlen wir zu Kleibern

zu alten Preisen.

Geschw. Schumacher.

Rollmöpfe

wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Salz- und Essig- Gurken

empfehlen

Jean Engel.

Mein großes Lager in
Pfeifen & Mutzen
jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Saatmais, deutscher und ewiger Kleesamen

wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Gesinde- Dienstbücher

sind wieder zu haben bei

A. Lemb.

Zierknöpfe

neue Kleiderbesätze

in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

„Solarine“ Putz-Creme

putzt alle Metalle verblüht und
gibt schärfen und an-
dauernden Hochglanz ohne Mühe
sowie auch

„Bulfa“

Ofenpolitur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Regenschirme

für Damen, Herren und Kinder
in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Kobispflanzen Salat, Tomaten, Sellerie

— kräftige abgeerntete —
Gärtnerei Heuser.

Joh. W. Stodert.

Schwarze Schürzen
für Damen und Kinder in
Panama, Käser und Satin
in großer Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Trockenmilch

— reine Vollrahm-Milch —
Paket 30 Pfg.

Jean Engel.

Strümpfe

in Wolle und Baumwolle
in allen Größen b.l.

Geschw. Schumacher.

Enslins

Roman- und Novellenschatz

pro Band nur 20 Pfg.
in großer Auswahl vorrätig

A. Lemb.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste
Nahrungsmittel für
Kinder.

In reicher Auswahl von
15 Pfg. per Paket an

Jean Engel.

Biber-Manns- und Knaben-Hemden

zu allen Preisen in guter Ware
und reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Neuhaus.

Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Clos.

Neu zugelegt: Korbwaren

jeglicher Art

**Einkaufkörbe, Deckel-
körbe, Kinderkörbe, Span-
körbe, Nähkörbe usw.**

Alles in Riesenauswahl durch
vorteilhaften Einkauf zu
äusserst billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

Mit Beginn der

Einnmachzeit

offerierte mein großes Lager in

**Einnmachgläser, Gelee-
gläser, Steintöpfe
Einfach-Apparate**

mit Zubehör

Chr. Wieghardt.

Apfelsinen und Zitronen

zu haben bei

Jean Engel.

Garantol

das ideale Eierkonservierung-
mittel

das vor allen ähnlichen Mitteln ausgezeichnet ist durch
seiner, allgemein anerkannte

Vorzüge:

Wirkt richtig angewendet, durchaus zuverlässig.
Bewahrt alle Eigenschaften des frischen Eies.
Ist auch äußerlich dem Ei nicht anzumerken.
Ist bequem und durchaus sauber zu handhaben.
Ist bei allen diesen Vorzügen auch noch billig.
Paket A für 100—120 Eier 25 Pfg., Paket B für 25—
Eier 40 Pfg., Paket C für 350—400 Eier 50 Pfg., Pa-
ket D für 550—600 Eier 75 Pfg., Paket E für 1000—1200
Eier 1,25 Mk.

Zu haben bei

Chr. Wieghardt.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Heil's Waschmaschine

neu eingetroffen.

Dulius Rüping.

Salatwürze „Triumph“

(Salatöl-Ersatz)

Konserviert! Ohne Fettzusatz

Hygienisch einwandfrei

**Zur Selbstherstellung
von 2 Liter Salatöl-Ersatz**

Chemisch untersucht durch die Herren: Dr. R. K. u.
Dr. F. K. hat ich veredelte Gabelschäufel

Preis 50 Pfg.

Zu haben bei

Chr. Wieghardt.